

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.  
 Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.  
 für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.  
 Redakteur: Georg Benz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 22.

Berlin, den 2. Juni 1882.

Neunter Jahrgang.

## Ueber Zweck und Erfolge des Gewerksvereins.

Ein Wort zur Beherzigung an alle Kollegen in Deutschland!

Durch nichts besser wird das Gefühl gewisser Besriedigung im Menschen erweckt und die Lust, der Drang zu weiterem Vorwärtstreben gefördert, als wenn er nach einer geringeren oder größeren Spanne Zeit zurückblickt auf sein bisheriges Schaffen und Wirken und nach einem solchen Rückblick sich sagen kann, daß sein Leben nicht ganz zwecklos gewesen, daß es doch immer für den oder jenen seiner Mitmenschen Gutes gebracht, ihm gedient hat.

In einer solchen Lage befindet sich gegenwärtig der Gewerksverein der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter, diejenige Vereinigung von Berufskollegen der genannten Branche, welche der unterzeichnete Generalrath bezw. Vorstand zu vertreten die Ehre hat.

Unser Gewerksverein hat, wie dies seitens der gesammten Deutschen Gewerksvereine geschehen, kürzlich einen solchen Rückblick auf sein bisheriges Wirken gethan, dessen Resultate in der diesen Darlegungen hinten beigegebenen Tabelle veröffentlicht werden und dieser Umstand bietet uns, dem obigen Beispiele gemäß, die Veranlassung, von Neuem, unter Zugrundelegung der erreichten Resultate und der in unseren Statuten niedergelegten Bestrebungen, an alle diejenigen unserer Berufsgenossen aufklärend und mahnend uns zu wenden, welche unserer Vereinigung bisher sich nicht angeschlossen haben! Wir hoffen und vertrauen dabei, daß unsere Kollegen den hier gemachten Auseinandersetzungen ihre Aufmerksamkeit schenken und durch dieselben zu der Ueberzeugung gelangen werden, daß unter den heutigen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnissen der Arbeiter mit unabwiesbarer Nothwendigkeit durch seine eigenen Interessen dahingedrängt wird, sich behufs Wahrung seines Rechts und Förderung seines Wohles so zahlreich als möglich in Berufsorganisationen zu vereinigen.

Am deutlichsten mit, möchten wir sagen, spricht in der Hinsicht zunächst diejenige Zahlenreihe in unserer Tabelle, in welcher die Ausgaben für Arbeitslosenstellen- und -Aussperrungen, sowie für besondere Nothfälle der Mitglieder, (Arbeitslosigkeit durch Brandunglüd, Wassernoth, Konkurs etc.) aufgeführt sind.

### Belanntlich gewährt unser Gewerksverein Süßgelder und Unterstützungen

in allen den eben genannten Fällen, wozu in letzter Zeit noch die

Unterstützung der Mitglieder bei jeder Art plötzlicher Arbeitslosigkeit gekommen ist, d. h. Unterstützung in allen den Fällen, in welchen den Mitgliedern durch unerwartete Geschäftskalamitäten (Liquidation, gerichtliche Schließung einer Fabrik, plötzliche Geschäftsauflösung etc.) die ihnen nach dem Vertragsverhältniß zustehende Kündigungsfrist illusorisch gemacht wird. Die Summe, welche nun bisher unser Gewerksverein allein für obige Zwecke aufgebracht und gezahlt hat, stellt sich, wie man sieht, auf die recht respectable Höhe von 30 907 Mark! Treffender als durch diese einfachen Zahlen glauben wir den hier und dort öfters ausgesprochenen oberflächlichen und leichtsinnigen Vorwurf nicht widerlegen zu können, daß die Leistungen der Gewerksvereine nicht hoch anzuschlagen seien. Diesen Thatsachen gegenüber müssen wohl die Zweifler und Gegner verstummen!

Was nun die in der betreffenden Zahlenreihe bei den einzelnen Jahren aufgeführten, sich besonders hervorhebenden Summen betrifft, so möge denselben eine gedrängte Erklärung beigelegt werden. Der im Jahre 1869 verausgabten Summe von 13 335 M. liegt der bekannte Rechtsstreit von Altwasser zu Grunde, welcher später zu der großen Arbeitseinstellung führte, deren ungünstiger Verlauf den derzeitigen plötzlichen bedeutenden Rückgang unseres Gewerksvereins zur Folge hatte.

Die Ursache dieses damaligen plötzlichen Rückganges lag jedoch, wie sich jeder Einsichtige heute sagen wird und muß, nur mittelbar in dem ungünstigen Verlaufe des Streiks! Die unmittelbare Ursache war vielmehr die damals noch allgemein herrschende Unklarheit und Unbeständigkeit unter der großen Zahl von Mitgliedern! Viel zu hoch hatte man gleich anfangs die Erwartungen gestellt, viel höher, als man dies an eine erst jung entstandene Vereinigung, bei dem gänzlichen Fehlen von aufgesammelten Mitteln thun durfte! Und als sie sich nicht erfüllten, diese Erwartungen, die man auf den einen, aber die Kräfte der jungen Vereinigung hinausgehenden Schlag gesetzt hatte, da strömten so plötzlich und so massenhaft, wie sie zuerst gekommen, die unklaren Elemente zurück; dem Gewerksverein verblieb nur ein kleines Häuflein von Mitgliedern, von Mitgliedern jedoch, die die Erkenntniß in sich trugen, daß nicht Lohnkämpfe allein die Aufgabe einer Arbeitervereinigung bilden, und daß, abgesehen hiervon, ein augenblicklicher Fehlschlag überzeugungstreue Mitglieder noch nicht wankelmüthig machen darf. Niemandem kann und wird es einfallen, den damals so massenhaft Zurückgetretenen einen Vorwurf daraus machen zu wollen; befand sich damals doch un-

jere ganze Vereinigung noch gewissermaßen in einem Versuchs-  
Zustande, während sich dieselbe heute, wie wir nach unserem  
nunmehr 13jährigen ungeschwächten Fortbestehen mit hoher Be-  
friedigung aussprechen können, nach allen Seiten hin geklärt und  
beseitigt hat.

Es mag ja auch so Mancher unter den damals Ausgetre-  
tenen sich befinden haben, dem es beim besten Willen nicht mög-  
lich war, die infolge der Nichtauffammlung von Geldmitteln  
erforderlichen sehr hohen Beiträge (bekanntlich 50 Pf. pro Woche)  
aufzubringen, Beiträge, die in solcher Höhe jetzt für unsere  
Vereinigung aller menschlichen Voraussicht nach nie wieder  
eintreten werden. Denn zunächst steht heute unser Gewerkverein  
nicht mehr mit leeren Kassen da, wir haben in den Jahren ge-  
sammelt und uns so gesichert gegen äußerste Nothfälle. Sodann  
aber steht bei Bedrängniß unseres einzelnen Gewerkvereins zu-  
nächst mit seiner Unterstützung hinter uns der Verband der  
Deutschen Gewerkvereine, d. h. die Vereinigung sämtlicher  
bestehenden Gewerkvereine mit ihren ca. 25 000 Mitgliedern,  
ein Umstand, der 1869, wo wir dem Verbands noch nicht ange-  
hörten, uns noch nicht zu Gute kommen konnte. —

Nach der Altwasser'schen Differenz war die bedeutendste  
diejenige auf der Berliner Porzellanmanufaktur, welche im Jahre  
1875 stattfand und dem Gewerkverein ebenfalls bedeutende Aus-  
gaben verursachte. Mehr wie je wurde gerade durch diesen Lohn-  
kampf erwiesen, wie nothwendig ein festes, geschlossenes Zu-  
sammengehen aller Arbeiter in einer Vereinigung in diesen  
Fällen ist. Der Gang der Sache ist in seinen Einzelheiten be-  
reits bekannt. Fast neun volle Monate kämpften die Arbeiter  
um ihr gutes Recht, um schließlich — nicht sich zu ergeben —  
aber doch ein weiteres Fortführen des Kampfes als nutzlos auf-  
geben zu müssen. Wahrlich, so bedauerlich der schließliche Ver-  
lauf der Sache, so legt dieses unentwegte Festhalten an dem  
einmal eingeschlagenen, für Recht erkannten Wege doch ein schönes  
Zeugniß ab für die Ueberzeugungstreue der Betheiligten.

Von nicht so hoher Bedeutung, wie die vorhergehenden,  
war die im Jahre 1877 ausgebrochene Differenz in Königszell  
in Schlefien, welche dem Gewerkverein ca. 1300 Mark Kosten  
machte und dieser folgte der letzte innerhalb unseres Ge-  
werkvereins vorgekommene Streik, derjenige auf der Seb. Schmidt-  
schen Fabrik in Schmiedefeld b. Suhl. Bei demselben wurde  
an verhältnißmäßig nur wenig Betheiligte eine ziemlich bedeutende  
Summe an Unterstützung gezahlt, ohne daß dies zu einem Er-  
folge geführt hätte, woran jedoch an der Hauptsache die lokalen  
Umstände selbst die Schuld trugen.

Eine gewisse Bedeutung besitzt diese Schmiedefeld'sche Differenz  
deshalb für uns, weil durch sie der Generalrath, von der Schäd-  
lichkeit der Streiks im Allgemeinen seit Langem überzeugt, Ver-  
anlassung nahm, das Vorkommen derselben soweit möglich durch  
geeignete Maßnahmen zu verhüten.

Unser Gewerkverein ist dadurch durchaus nicht auf den  
Standpunkt hingedrängt, daß er Arbeitseinstellungen als absolut  
verwerflich betrachtet und dieselben in keinem Falle unterstützt.  
Gewiß nicht! Wir werden vielmehr nach wie vor dem Grundsatz  
huldigen, daß in allen denjenigen Streitfällen zwischen Arbeitgeber  
und Nehmer, in denen zur Wahrung des Rechtes der letzteren  
jedes andere, in Güte anzuwendende Mittel erschöpft ist, noth-  
gedrungen dies letzte Mittel versucht werden muß. Was wir  
aber erstreben und wie wir eigentlich sagen können, schon erreicht  
haben, das ist, jeden Streit zu vermeiden, bevor nicht alle anderen  
friedlichen Mittel erschöpft sind, das ist ferner die Vermeidung  
nicht genügend überdachter Lohnkämpfe, die für die Arbeiter selbst  
am meisten Schaden bringen, das ist mit einem Worte die weit-  
möglichste Verhütung von Arbeitseinstellungen. Dieser Grund-  
satz wird von uns strenger als je festgehalten werden und wir  
haben dadurch bereits erreicht, daß seit 4 Jahren keine Ausgaben  
für diesen Zweck gemacht werden brauchten und so die gesparten  
Gelder zu anderen Zwecken reservirt werden konnten, ohne daß  
dadurch den Arbeitsinteressen unserer Mitglieder irgend welcher  
Abbruch gethan worden ist.

Wir finden wohl sicherlich die Zustimmung der großen Masse  
unserer Mitglieder und Verußgenossen bei unserem Bestreben, soweit  
möglich denjenigen Theil unserer Gelder, welcher bisher zwar in  
durchaus gerechtfertigter Weise, aber doch immer ohne direkten  
Erfolg verausgabt worden, für anderweite, den Mitgliedern un-  
mittelbar zu Gute kommende Zwecke zu verwenden.

Daneben wird, ebenso wie bisher, noch stets der Grundsatz  
in unserem Gewerkverein vorherrschen, auch die unmittelbaren

Arbeitsinteressen unserer Mitglieder nicht aus den Augen zu  
lassen, sondern zu fördern durch alle möglichen Mittel und Wege.

Dafür sorgt neben der bereits erwähnten Unterstützung  
bei eintretender plötzlicher Arbeitslosigkeit (siehe oben),  
wodurch unsere Mitglieder doch stets vor der augenblicklichsten  
größten Noth geschützt werden, insbesondere der in unserem Ge-  
werkverein bestehende

### Rechtsschutz.

Der Rechtsschutz stand unseren Mitgliedern bereits früher zu,  
ist jedoch erst in den letzten Jahren erweitert und ausgebildet,  
sowie in feste Grenzen gezogen worden. Dies ist besonders er-  
folgt durch die ohngefähr vor vier Jahren erfolgte Feststellung eines  
besonderen Rechtsschutzreglements für unseren Gewerkverein. Dar-  
nach steht es einem jeden unserer Vereinigung Angehörigen  
frei, sich in jeder ihn betreffenden Streitfache (auch privaten) bei  
einem Rechtskundigen auf Kosten unseres Vereins Rath zu holen.  
Voller Rechtsschutz wird den Mitgliedern in allen sich aus  
dem Arbeitsverhältniß ergebenden Streitfragen gewährt, d.  
h. es werden in diesen Fällen die Klagekosten sowohl als die  
Kosten des etwa nöthigen Rechtsbeistandes vom Verein  
getragen.

Daß die bisher gemachten Ausgaben für Rechtsschutz nicht  
so bedeutend sind (ca. 1000 M.), liegt darin, daß der Rechts-  
schutz bei uns in seinem jetzigen Umfange, wie gesagt, erst vor  
mehreren Jahren eingeführt und folgedessen von den Mitgliedern  
noch nicht voll ausgenutzt worden ist. Dagegen hebt sich die  
Benutzung desselben in letzter Zeit mehr und mehr und haben  
wir auch bereits recht erfreuliche Resultate betreffs Erstreitung  
von rückständigem Arbeitslohn, Entschädigung für vorenthaltene  
Kündigungsfrist etc. zu verzeichnen. Der bedeutendste Prozeß,  
den gegenwärtig der Gewerkverein auf seine volle Kosten und  
Gefahr führt, ist der für das Mitglied Krebs-Budau angestrebte  
Sachpflichtprozeß auf Entschädigung des Arbeitsver-  
dienstes wegen Verunglückung. Um den Krebs auch wäh-  
rend der Dauer des selbstverständlich langwierigen Prozesses vor  
Noth zu schützen, hat der Generalrath erst kürzlich beschlossen,  
demselben eine laufende Unterstützung von 7,50 M. wöchentlich  
zu gewähren, die Krebs im Falle des Gewinnens des Prozesses  
allerdings zurückzuerstatten hat, da er ja dann bereits für die  
laufende Zeit die erstrittene Entschädigung nachgezahlt bekommt.  
Dieser Beschluß des Generalraths wird zweifellos auch die Zustim-  
mung der auswärtigen Generalrathsmitglieder finden, denen er  
jetzt unterbreitet worden ist und das Mitglied Krebs dann sammt  
seiner Familie vor der großen Noth, die ihn sonst bei seinem  
Unglücksfalle ereilt, geschützt sein, lediglich für die 10 Pfg.,  
die er wöchentlich zum Gewerkverein gezahlt hat!

In den Ausgaben unseres Gewerkvereins findet sich ferner  
der Titel

### Bildungszwecke,

für welchen wir bisher die Summe von 28 701 M. verausgabt  
haben. Neben der Förderung der materiellen Interessen der  
Mitglieder lassen sich, wie hieraus zu ersehen, die Gewerkvereine  
auch die Förderung der geistigen Interessen ihrer Angehörigen  
angelegen sein durch Errichtung und unentgeltliche Benutzung  
von Bibliotheken seitens der Ortsvereine, durch Veranstaltung  
von Vorträgen, Besichtigung von Sehenswürdigkeiten etc. auf  
Kosten des Vereins und außerdem durch Erhaltung und Pflege  
unseres Vereinsorgans „Die Ameise“ und unentgeltliche Zu-  
führung des Organs der gesammten Deutschen Gewerkvereine „Der  
Gewerkverein“. Daß der Werth eines eigenen Organs für die  
Arbeiter einer Vereinigung nicht hoch genug angeschlagen werden  
kann, also eines Mittels, durch welches sie alle in ihren Kreisen  
bestehende Mißstände zur Sprache zu bringen im Stande sind,  
erhebt ohne weitere Auseinandersetzung für Jeden und diese  
Erkenntniß ist es auch, welche unsere Mitglieder freudig die ge-  
ringen Opfer für dasselbe tragen läßt.

Wir kommen nunmehr zu einer weiteren wichtigen Institution  
unseres Gewerkvereins, und zwar zu unserer gesetzlich anerkannten

### Kranken- und Begräbniskasse,

(eingeschriebene Hilfskasse). Gerade diese unsere Hilfskasse ist  
am besten geeignet, das Unbegründete der früher so oft von ge-  
wissen Seiten gehässiger Weise erhobenen „Warnungen“ vor dem  
„Berliner Schwindel“ in's richtige Leben zu stellen, „Arbeiter-  
freundliche“ Warnungen, unter denen unser Gewerkverein schwer  
zu leiden hatte und noch jetzt zu leiden hat. Hoffentlich werden  
diese Zeilen mit dazu beitragen, ein Theil des infolge davon noch  
vorhandenen Mißtrauens zu beseitigen.

Hat doch diese lediglich von einfachen Arbeitern gegründete und verwaltete, aus unserem Gewerkverein hervorgegangene Institution, welche 1871 begründet wurde und 1877 sich unter gesetzliche Aufsicht stellte, indem sie sich unter die „eingeschriebenen Hilfskassen“ aufnehmen ließ und damit, neben der staatlichen Aufsicht, gleichzeitig Korporationsrechte erlangte, sich so stetig und so fest entwidelte, daß wir allen Grund haben, damit zufrieden zu sein. Es sind doch ganz erkleckliche Summen, die dieser Arbeiterkasse, welche nur aus den Mitteln der Arbeiter erhalten wird, zusammengebracht, und welche sie ausgegeben und wir sehr an der Entwicklung speziell unserer Hilfskasse, wie sich zwar langsam, aber doch konstant das Bewußtsein von der Nothwendigkeit und Möglichkeit derartiger freier Hilfskassen im Arbeiterstande Bahn bricht. Man lasse ihnen nur die freie, ungehinderte Entfaltung, und die Klagen der Regierung über ungenügende Entwicklung des Hilfskassenwesens werden sich zweifellos als unbegründet erweisen. Freilich trägt, was unsere Kasse betrifft, der nationale Charakter derselben viel zu ihrer Konsolidierung bei. Und welcher Arbeiter, unter unserer Branche speziell, wo der Wechsel des Arbeitsplatzes ein so sehr häufiger ist, wird nicht diesen Vorzug hoch zu schätzen wissen, wird nicht voll würdigen den Umstand, daß er heute hier, nach drei Monaten dort, und wieder nach ein paar Monaten in jenem Orte Deutschlands arbeiten kann, ohne je seine Anrechte an die Kasse zu verlieren, wie dies bei all' den lokalen Fabrikassen etc., denen ein großer Theil unserer Berufskollegen ausschließlich angehört, der Fall ist? Wir glauben kaum ein passenderes Urtheil für diesen Vorzug unserer Kasse anführen zu können, als den Ausspruch des Sekretärs unseres Arbeitgeberverbandes, des Herrn Professor Fröhlich, der auf der Generalversammlung dieses Verbandes im Jahre 1880 es als „einen schwer beklagenswerthen Mißstand“ bezeichnete, daß (in den Fabrikassen) „bei der heutigen Freizügigkeit und Bewegung der Arbeitskräfte“ „der Arbeiter sein Antheils- und Unterstützungsrecht durch Wegzug verliert.“ Und im Anschluß daran betonte der Herr Professor, daß „irgend eine Lösung“ dieses Mißstandes gefunden werden müsse. Nun! wir können unsere Kasse nicht besser empfehlen, als indem wir auf den vorstehenden Ausspruch hinweisen; diese „Lösung“, welche Herr F. zu finden für so nöthig erachtet, sie ist und war bereits derzeit bei unserer Kasse, eben durch ihren nationalen Charakter, gefunden, der nicht nur dem Arbeiter beim Wegzug sein Recht an die Kasse vollaus wahr, sondern auch den weiteren nicht geringen Vortheil mit sich bringt, daß die Kasse lange nicht in demselben Maße örtlichen Schädigungen, z. B. durch Epidemien etc. ausgesetzt ist, da bei ihr sich der eine, zu Zeiten vielleicht schlecht wirtschaftende Ort mit den anderen besser gestellten ausgleichen kann. Und sehen wir uns ferner die Resultate an, welche unsere Kasse in der kurzen Zeit ihres Bestehens aufweist! Wir finden da an Einnahme verzeichnet rund 134 500 M., an Ausgabe rund 96 300 M. (hier sind nur die gezahlten Kranken- und Sterbegelder in Betracht gezogen) und an Bestand (mit der alten Kasse) rund 18 000 M.! Wir sehen also, daß die Sicherheit unserer Kasse, abgesehen davon, daß sie unter Aufsicht der Behörde steht, auch nach dieser Seite hin völlig außer Zweifel ist und daß die dahin gerichteten früheren Angriffe unserer Gegner nur dem Gefühl persönlicher Feindschaft entspringen sein können.

Im Vorstehendem haben wir versucht, so einfach und schlicht wie möglich, von den erreichten Resultaten ausgehend, unsere Verhältnisse und das, was der Gewerkverein seinen Mitgliedern bietet, darzulegen. Die Erkenntniß von dem Werthe dieses Schutzes, sie hat sich bei unseren Mitgliedern in erfreulichem Maße vermehrt, das beweist das, wenn auch nur allmähliche, Wachsen unserer Vereinigung!\*)

**Wollen wir, daß diese Erkenntniß, die Erkenntniß, welche hohen Werth eine Berufsvereinigung für jeden Arbeiter hat, sich in verstärktem Maße auch unter unseren, uns bisher noch fern geliebten Berufsgenossen im weiten Vaterlande Bahn brechen, daß auch sie sich mehr und mehr der Zusammengehörigkeit aller Arbeiter bewußt werden mögen!**

Man denke an unsere Arbeitgeber! Auch sie haben seit längerer Zeit schon eine Vereinigung in ihrem Interesse gegründet, fassen auf ihren Generalversammlungen Beschlüsse, welche das Interesse der Arbeitnehmer unser Interesse, aufs engste berühren!

\*) Die geringe Schwankung in den beiden letzten Jahren hat sich zu Anfang dieses Jahres bereits wieder ausgeglichen.

Man denke auch an die ganze sozialpolitische Bewegung in unserer Gesetzgebung! Von Zwangsmitteln will man die Arbeiter in Kassen hineinstecken, in denen sie nichts weiter bedeuten, als eine Nummer, ohne das Recht der Selbstbestimmung, ohne alle Selbstständigkeit, und man begründet diesen geplanten Zwang damit, die große Mehrzahl der Arbeiter seien nicht mündig, seien nicht einsichtig genug, sich freiwillig gegen die Fälle der Noth und Krankheit zu sichern; sie müßten also in Zwangskassen gesteckt werden!

Wollen die Arbeiter, wollen unsere Berufsgenossen dies alles noch länger still mit ansehen? Wollen sie der Regierung Recht mit ihrem Vorwurfe geben, daß die Arbeiter nicht wüßten, was ihnen noth thut, um sich und ihre Familie in Unglücksfällen vor Noth zu schützen?

Wir meinen, es ist die Zeit des Wartens jetzt nicht mehr! Wer jetzt noch zaudert, der mag sich später nicht beklagen über Einrichtungen und Zustände in unserem wirtschaftlichen und Staatsleben, die ihm sein erstes und höchstes Recht, das Recht der Freiheit, der Selbstbestimmung, illusorisch machen!

Sorge deshalb ein Jeder unter uns dafür, daß er sich durch den Beitritt zu gut organisirten, auf guter und sicherer Grundlage beruhenden Berufsvereinigungen der Arbeiter vor solchen Gefahren schützt, wie sie den Arbeitern gegenwärtig drohen, schützt vor Bevormundung und Arrektion. Helfe ein Jeder unter uns durch Eintritt in unsere Reihen die darauf gerichteten rückgängigen Bestrebungen bekämpfen, wie wir es unausgesetzt durch Wort und Schrift thun, ausgehend von der Solidarität der Interessen aller Arbeiter!

Dazu, Kollegen aller Orten, bieten wir Euch die Hand! Prüft und überlegt das Euch in diesen Zeilen Gesagte und gedenkt des alten Sages: Vereinzelt ist der Arbeiter ein schwaches Rohr im Winde! In der großen Mehrzahl vereinigt, sind wir eine achtunggebietende Macht!

Etwaige gest. Zuschriften ist der unterzeichnete Hauptschriftführer zu beantworten bereit.

Mit kollegialischem Gruß.

Berlin, im Mai 1882.

Der Generalrath des Gewerkvereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Gust. Lenz, J. Bey, Georg Lenz,  
Vorstandender. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

Berlin, N. W. Stromstr. 48.

\*) Es wird im Anschluß an Vorstehendes nicht ohne Interesse sein, auch die Resultate der gesamten Gewerkevereine kennen zu lernen. Für den Zeitraum von 1869—1881 beliefen sich in allen bestehenden Gewerkevereinen zusammen die Einnahmen auf 430 000 Mark, die Ausgaben auf 2 680 000 Mark (hiervon für Rechtschutz, bei Arbeitslosigkeit, für Bildung etc. 470 000 M., für Kranken- und Begräbnisunterstützung 2 000 000 Mark und für Invalidenunterstützung 830 000 Mark!) so daß Ende 1881 ein Bestand von 650 000 Mark verblieb. Das sind doch wohl achtunggebietende Zahlen!

## Amtlicher Theil des Generalraths.

### An die auswärtigen Generalrathsmitglieder!

Der Generalrath hat in seiner Sitzung vom 20. Mai beschlossen, dem Mitgliede Krebs-Budau, für welches wir bekanntlich einen Prozeß auf Entschädigung des Arbeitsverdienstes wegen Verunglückung führen, in Rücksicht auf dessen völlige Mittellofigkeit (K. ist am 28. Mai aus unserer Krankenkasse angesetzt worden, noch völlig arbeitsunfähig und demzufolge ganz ohne Einkommen) eine laufende Unterstützung in Höhe von wöchentlich 7,50 M. aus Gewerkevereinsmitteln bis zur Beendigung des Prozesses zu zahlen, unter der Bedingung, daß Krebs sich schriftlich verpflichtet, im Fall des Gewinnens der Klage diesen Betrag insgesamt zurückzuerstatten.

Die Gründe zu diesem Beschluß des Generalraths liegen, wie angeführt, in der völligen Mittellofigkeit des Mitgliedes Krebs. Der Beschluß ist auf Antrag des Krebs gefaßt worden, weil der Generalrath sich nach Lage der Verhältnisse sagen mußte, daß es zwecklos wäre, für den Krebs den Entschädigungsprozeß zu führen, denselben aber bis zur Beendigung der Klage mit seiner Familie der bittersten Noth auszusetzen. Von dieser Erwägung ausgehend, glaubt der Generalrath der Zustimmung der auswärtigen Mitglieder gewiß zu sein und hofft ebenso diesen Beschluß vor der nächsten Generalversammlung voll und ganz vertreten zu können.

**Uebersicht über den Stand und die Leistungen des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter, gegründet am 1. Juni 1869.**

Geschäftsjahr	Mitgliederzahl		Einnahme		Ausgabe des Gewerkevereins							Ausgabe			Vermögensbestand		Vertrauensleistungen aus dem Bestand bei allen Krankenkassen	Vertrauensleistungen aus dem Bestand bei allen Krankenkassen	
	Gewerkeverein	Krankenkasse (gegründet 1. 9. 1871)	Gewerkeverein	Krankenkasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse	Hilfskasse			Hilfskasse
1868																			
1869	4529		18375		13335	3	3	1	39								2678		
1870	1919		5287		2391	5	58	3	23								3667		
1871	1169	274	4571		1061	2	10	1	36								3280		
1872	865	490	3686	5022	1620	4	24	1	225	126	2248	60	150	2	3290	2204			
1873	870	633	4058	6784	271	2	195	1	867	176	3008	132	660	9	2328	4852			
1874	881	736	6248	9222	616	1	463	2	3578	173	5009	232	735	13	2192	7073			
1875	924	865	8287	10812	4642	1	3	1	2967	333	7376	301	780	13	1073	8436			
1876	1081	993	6842	14534	161	4	—	—	3413	249	11913	322	1410	24	1845	9524			
1877	997	943	7147	13638	1646	4	—	—	3355	455	7127	236	670	9	2099	3972	6727	148	
1878	1098	1027	7091	17154	3143	10	28	1	3235	398	13903	383	1750	23	1125	2710	6568	325	
1879	1208	1077	7733	17555	1574	5	53	1	3684	375	12394	358	1787	23	1422	4136	6457	496	
1880	1169	1040	7750	20085	437	5	49	2	3592	284	11464	299	2230	23	3141	7341	4874	320	
1881	1138	1077	7936	19636	10	1	62	3	3667	264	9919	282	1770	21	5113	13288	4678	414	
Sa.			95011	134442	30907	47	948	17	28701	2833	84361	2605	11942	165				1703	

NB. Vom Jahre 1877 ab beziehen sich die in den betreffenden Rubriken stehenden Zahlen auf die Hilfskasse, welche am 4. Februar 1877 begründet wurde.  
 Berlin, im Mai 1882.  
 J. Bey, Hauptkassier.

Wir bitten unsere auswärtigen Mitglieder, ihre Abstimung darüber, ob sie dem gefassten Beschlusse zustimmen, bis zum 10. Juni dem unterzeichneten Hauptschriftführer einzusenden.  
 Der Generalrath.  
 Gust. Lenz, Vorsitzender. J. Bey, Hauptkassier. Georg Lenz, Hauptschriftführer.

**Vereins-Nachrichten.**

**§ Altwasser.** Protokoll der Ortsversammlung vom 20. Mai 1882. Der Vorsitzende Herr Busch eröffnet die Versammlung um 8 1/4 Uhr. Anwesend sind 50 Mitglieder, sowie ca. 20 Gäste. Das Protokoll der letzten Versammlung wird gelesen und genehmigt. Nach Begrüßung der Anwesenden seitens des Vorsitzenden tritt die Versammlung in folgende Tagesordnung ein: 1. Geschäftliches, 2. Anträge und Beschwerden, 3. Vortrag von Herrn Professor Binder über das Thema: „Etwas aus den Pflanzstaaten.“ Unter Geschäftlichem theilt der Vorsitzende mit, daß der Ausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, zwei zum Ausfluß gebrachte Mitglieder dem Vereine beizubehalten, beim anderen Unkenntnis vorgelegen habe. Weiter theilt Vorsitzender mit, daß das Buch Scherr's „Germania“ angelangt sei und den Anwesenden zur Einsicht ausliege. Zum 2. Punkt beantragt Vorsitzender, für das oben genannte Buch seinem Werthe entsprechend das Besoldungsgeld zu erhöhen. Zu diesem wird beantragt, das betr. Buch nur für Vorlesungen zu benutzen. In der darauffolgenden Debatte zieht jedoch Antragsteller seinen Antrag zurück und gelangt hierauf der Antrag des Vorsitzenden, für das Buch das Besoldungsgeld von 2 auf 5 Pf. zu erhöhen, zur Annahme. Da weiter keine Anträge noch Beschwerden vorliegen, so beginnt zu Punkt 3 Hr. Professor Binder aus Breslau seinen Vortrag. Nach kurzer Einleitung entwirft uns Redner ein Bild über die früheren und jetzigen Zustände Amerikas, insbesondere der Sklaverei und bezeichnet Eigennutz und Aberglauben als den Ursprung derselben. Schon seit Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus begann man dessen ursprüngliche Bewohner zu verdrängen. Man erkannte sie nicht für ebenbürtig, sondern als niedrige Geschöpfe, raubte ihnen ihre Schätze und benutzte sie, besonders die Neger, welche in den Sumpfsgegenden einzelner Pflanzstaaten auffallende Gesundheit zeigten, zu allerhand Lasten und Arbeiten. Die Behandlung, welche man denselben angedeihen ließ, war eine grausame und unmenschliche und gereicht den Weissen zu keiner Ehre. Später kam man zu der Einsicht, daß die Neger auch Menschen und bildungsfähig sind. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas erklärten folgedessen die Freilassung aller Sklaven und gaben dadurch Anlaß zu einem Kriege mit den Südstaaten, welcher mit der vollständigen Niederwerfung der letzteren endete. Dieser plötzliche Umschwung führte jedoch zu Mißständen verschiedener Art. Mit der Ueberstürzung der Sklaven-Emancipation, besonders in dem Staate Venezuela, wurde der Großgrundbesitz zerstört. Die Neger bekamen Plätze zum Kauf oder zum Pachtea angewiesen, jedoch fehlten einerseits dieselben in ihre alte Wildheit zurück, oder sie zerstückelten ihren Grundbesitz in kleinere Parzellen, wodurch sie sich den Großgrundbesitzern gegenüber als nicht konkurrenzfähig erwiesen und denselben wieder in die Hände fielen, wobei dieselben nur ihre persönliche Freiheit retteten. Die Plantagen-Besitzer suchten nun den durch die Sklaven-Emancipation verursachten Ausfall der Arbeitskräfte auch auf andere Weise zu decken. Sie wandten sich statt der Schwarzen den Negern zu. Letztere verkaufen ihre Produkte, sowie ihre gefangenen Feinde an die Julia-Barone, wofür sie von denselben Branntwein und andere Genussmittel erhalten. Die Rothhaut verkauft dabei meistens sich selbst mit. Durch den Branntwein gereizt, nimmt sie die ihr von den Käufern bereitwillig gemachten Vorschüsse an, vertrinkt diese ebenfalls und erwacht dafür am Morgen in irgend einer Hazienda, in die man sie gebracht hat. Indianer nehmen nicht um seine Anleihen zu denken, er wird somit gezwungen, seine Schuld abzarbeiten. Man verliest ihm in irgend einer Sprache, die er nicht versteht, den Kontrakt und er unterschreibt den Wechsel auf seine persönliche Freiheit. Daß der Indianer seine Schuldsomme niemals abarbeitet, dafür sorgen die Besitzer auf schlaue Weise. Die Hazienda sorgt nämlich außer für Nahrung auch für die übrigen Genussmittel des Indianers und dieser belastet dadurch sein Konto immer wieder von neuem. Sie bleiben also für immer ihrem Herrn verpflichtet und sind nicht besser daran als ein gekaufter Sklave. Es ergibt sich hieraus die Lehre, daß umfassende staatliche Reformen, sofern sie mit Ueberstürzung geschaffen werden, auch Schädliches im Gefolge haben können, hingegen aber segensreich werden können, wenn sie sich allmählich vollziehen. Der Vortrag findet die allgemeinste Anerkennung und wird am Schluß desselben Herr Professor Binder durch Erheben von den Plätzen gebührt. Schluß der Versammlung um 11 Uhr.  
 Aug. Schroll, Schriftführer.

**\* Sterbetafel.**  
**Rudolstadt.** Louis Kirchner, Former aus Rudolstadt, geb. 20. November 1840, gest. am 24. Mai 1882 an Tuberkulose. Mitglied des Ortsvereins und der Kranken- und Begräbniskasse.  
**Versammlungskalender.**  
**\* Bonn-Poppelsdorf.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 3. Juni 1882, Abends 9 Uhr im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Ausschluß und Aufnahme von Mitgliedern, 3. Anträge und Beschwerden, 4. Verschiedenes. — Nachdem Versammlung der Krankenkasse (eingeschriebene Hilfskasse) mit derselben Tagesordnung. Georg Engel, stellv. Schriftführer.

**Anzeigen.**  
**Für Porzellanmaler.**

Da meine Methode bereits Nachahmer findet, nehme ich keinen Anstand, dieselbe auch fernerehin gegen Einsenden von **10 Mark** mitzutheilen, wofür jeder auch wenig geübte Zeichner in den Stand gesetzt wird, beständige künstlerisch ausgeführte Bilder (auch Photographien) in wenig Minuten einige Duzendmal auf zu bemalende Gegenstände von Porzellan, Thon, Holz, Leder u. s. w. mit photographischer Treue in Feder-Manier zu übertragen. Ein überraschender Erfolg wird garantiert. Probemuster gratis und franko.  
**Georg Bartisch,**  
 Ingenieur in Blasewitz bei Dresden.  
 (2,80)

**Arbeitsmarkt.**  
 2 Porzellanmaler, tüchtig in Dekor und Schrift, finden sofort guttathmende und dauernde Beschäftigung. Gesl. Offerten unter P. M. postlagernd Rudolstadt i. Th.  
 (0,45)